

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 156 (1990)

Heft: 4

Artikel: Instruktor : kein Beruf wie alle andern?

Autor: Christinet, François

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-60261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

verwunderlich, wenn Instruktionsoffiziere gelegentliche **Freiräume** gebrauchen oder sie sich verschaffen. So wird wohl jeder Waffenchef oder Kreisinstruktor mit unserm Streben nach individuell geprägten Arbeitsweisen rechnen müssen. Ein erfahrener Instruktionsoffizier, Oberst i GSt von Orelli, beschreibt dies so: «Wenn also Wesentliches auf dem Spiel steht, nimm Deine Mitarbeiter und zieh Dich in eine Oase zurück. Dein Leibsklave mag wissen, wo Du bist und wann Du gedenkst zurückzukommen – doch soll er schweigen. Ausserhalb solcher Klausur, bedrängt von Tages-

geschäften, bist Du in Gefahr, Unvergorenes und Halbbares zu verordnen. Die Folgen: Ärger und Bedauern bei allen Gutwilligen, hämische Freude bei Deinen Feinden und den Feinden der Armee, Unsicherheit bei allen.»

Der Instruktorberuf ist und bleibt für mich ein faszinierender Beruf, für den sich die Nachwuchswerbung unter unsern jungen Offizieren bestimmt lohnt. Seine treffendste und knappste Charakterisierung habe ich übrigens in «La Citadelle» von Saint Exupéry gefunden: «**Du kannst nur von dem leben, was Du verwandelst.**»

Instruktor – kein Beruf wie alle andern?

François Christinet*

«Warum bist du Instruktor geworden» ist eine Frage, die man mir schon oft gestellt hat, und auch von den Offiziersaspiranten der Trsp OS, wo ich zurzeit tätig bin, wird sie immer wieder ins Gespräch gebracht. Die Antwort wird jeweils mit grösstem Interesse angehört und verfolgt. Offensichtlich hat dieser Beruf für Aussenstehende etwas Unbekanntes, Geheimnisvolles, Faszinierendes.

Die Antwort machte mir bisher noch keine Probleme, und zwar deshalb, weil mir seinerzeit der Berufswechsel nicht besonders leicht gefallen ist. So habe ich mir diesen Schritt mit aller Gründlichkeit überlegt und erst nach vielen Gesprächen vollzogen – und bis heute nicht bereut!

Es war allerdings kein einfacher Entscheid. Man muss sich der Realität, der vielen Facetten des Berufes bewusst werden, um kein falsches Bild zu erhalten. Dies würde zu Enttäuschungen und frühzeitigen Frustrationen führen. Nur ein sorgfältiges Abwägen kann einem die Realität näherbringen. Irgendwann muss aber dann doch ein Entschluss gefasst werden, und dabei hatten für mich etwa die folgenden Faktoren am meisten Einfluss:

Meine Frau wurde von Anfang an mit einbezogen und gab mir ihre volle Unterstützung. Dieses feste Einverständnis ist unbedingt notwendig und bedeutete mir sehr viel (und bedeutet es heute noch).

Das Umfeld und Betriebsklima bei meiner Truppengattung, den «Weinroten», war mir schon be-

kannt. Ich hatte in meiner jungen Laufbahn immer gute Beziehungen zum militärischen Lehrkörper, auch immer wieder gute Vorbilder. Sie spornten mich an und brachten mich dazu, mein Bestes zu geben.

Das Aussergewöhnliche, das Abwechslungsreiche, die Vielseitigkeit der zu bewältigenden Aufgaben sind für mich die Garantien gegen das Auftreten von Einseitigkeit, Eintönigkeit und Routine.

Mich mit geistigen, politischen und sozialen Strömungen auseinandersetzen zu müssen, ist für mich auch eine grosse Herausforderung. Das Lösen von Aufgaben in zwischenmenschlichen, technischen, intellektuellen und psychischen Bereichen zeigt mir, welche Verantwortung und fachliche Kompetenz nötig sind, um die stetig wechselnden Probleme zu lösen, aber auch welcher Spielraum da noch offen ist.

Die unregelmässigen Arbeitszeiten, die zum Teil ungewöhnlichen Arbeitsstunden, die Arbeit im Freien: Sonderleistungen, die für mich als Motivationsfaktoren zu diesem ungewöhnlichen «Job» gehören.

Auch die Zusammenarbeit mit immer wieder neuen Unterstellten, Kollegen und häufige Wechsel von Vorgesetzten sehe ich als Bereicherung an.

Die Sicherheit, die materielle Absicherung (Lohn, Versicherung, Pw, Nebenbezüge) runden das Bild des Umfeldes positiv ab.

Der Wechsel von «Theorie» (RS, UOS, OS usw) zur «Praxis» (KVK, WK), hervorgerufen durch das Milizsystem, erlaubt eine ständige An-

passung und Verbesserung. Man kann Ideen in die Praxis umsetzen, was wiederum eine stetige Standortbestimmung zur Folge hat.

Eine ständige persönliche Weiterbildung ist geboten. Dies ist notwendig, wenn man den beruflichen und menschlichen Herausforderungen standhalten und «à jour» bleiben will. Hier bestehen grosse Entwicklungsmöglichkeiten.

Der Beruf ist persönlichkeitsfördernd: Man muss Entscheide treffen, sich durchsetzen und sich in manchen Belangen exponieren. Das zeigt mir, dass starke Persönlichkeiten verlangt werden.

Junge Leute in all ihren Tätigkeiten anzuleiten, zu begleiten, ihnen zu helfen, ihr Lehrgeschick und ihre Überzeugungskraft in allen Situationen unter Beweis zu stellen, damit das Ziel der Kriegstüchtigkeit erfüllt wird, stellt eine umfassende Aufgabe dar.

Das Mitgestalten des Wehrwesens durch Ausbilden, Erziehen und Führen von jungen Menschen aus allen Volks- und Bildungsschichten betrachte ich als eine der schönsten Aufgaben überhaupt.

Eine Rolle in der Wehrbereitschaft im Rahmen unseres Staates zu übernehmen (dienen wollen), erfüllt mich mit Stolz und Befriedigung.

Alles in allem: Ausserordentliche Aufgaben sind Teile dieses aussergewöhnlichen Berufes und unterstreichen die faszinierende Seite des Meisters. «*Wer Menschen ergreifen will, muss selber ergriffen sein; wer Wege aufzuzeigen versucht, muss unterwegs sein.*» (Edgar Schumacher, Vom Beruf des Offiziers, Zürich 1957, Seite 52).

Und so gesehen ist Instruktor sein wirklich kein Beruf wie alle andern!

* Hptm Christinet, französischer Muttersprache, schreibt für die ASMZ auf Deutsch und erfüllt damit nebenbei eine Bedingung, die zum Anforderungsprofil des Instr Of gehört! (St.)